

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 29.06.2003 / 09.30 Uhr

Festhalten am Wort der Wahrheit

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und so halten wir fest an dem völlig gewissen prophetischen Wort. Und ihr tut gut daran, aufmerksam darauf zu achten als auf ein Licht an einem dunklen Ort, das da scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“

2. Petrus 1, 19

Der zentrale Begriff sowohl in diesem Vers als auch in der gesamten Passage ist „*das prophetische Wort*“. Damit sind die heiligen Schriften der Bibel gemeint, da sie von Menschen vermittelt wurden, die durch den Heiligen Geist das Wort Gottes redeten und schrieben und darum in der Tat Propheten waren.

I. DAS PROPHETISCHE WORT BESTEHT NICHT AUS LEGENDEN UND FABELN. Die Bibel berichtet z. B. – und davon spricht Petrus in den Versen zuvor – von dem Berg der Verklärung. Jesus war dort mit Petrus, Jakobus und Johannes und wurde vor den Augen dieser drei Jünger verwandelt, „*sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht*“ (Matthäus 17,2). Dann erschienen ihnen noch Elia und Mose. Danach kam eine Stimme vom Himmel: „*Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; auf den sollt ihr hören*“ (Matthäus 17,5). Solche und ähnliche Berichte stehen in der Bibel, und die Welt nennt sie: Legenden.

Als ich seinerzeit auf das Gymnasium ging, betonte mein Religionslehrer immer: Die Bibel und ihre Berichte und Geschichten seien Mythen, seien Legenden, man könne sie nicht wirklich als historische Ereignisse darstellen und verstehen. Ein Kirchenbeauftragter der evangelischen Kirche schrieb zum Jahr der Bibel 2003: Die Bücher der Bibel seien keine wirklichen historischen Ereignisse, sondern würden vielmehr religiöse Entwicklungen, Visionen und Legenden beschreiben. Kann man sich vorstellen, daß man bei einer solchen Bewertung der Heiligen Schrift viele Menschen für den Glauben gewinnen kann?

Aber Petrus sagt: „*Wir sind nicht klug ersonnenen Legenden gefolgt,*“ – aber wir klugen Zeitgenossen wissen das natürlich besser – „*sondern wir sind Augenzeugen seiner herrlichen Majestät gewesen*“ (2. Petrus 1,16). Es ist schon eine ziemliche Unverfrorenheit, um nicht zu sagen: Vermessenheit, zu sagen, die Bibel sei Legende, wenn Augenzeugen das Gegenteil behaupten.

In die gleiche Richtung geht auch Johannes, wenn er von Jesus spricht. Er sagt: „*Was von Anfang war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir angeschaut haben, was unsere Hände betastet haben von dem Wort des Lebens*“ – er meint Jesus. „*Und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und das uns in Jesus Christus erschienen ist*“ (1. Johannes 1,1-2).

Die Schreiber der Bibel beteuern an allen Enden der Schrift, daß sie gesehen, daß sie betastet, daß sie gehört, daß sie gefühlt, daß sie erlebt haben. Sie schreiben nicht nur, sondern sie geloben es uns, daß das wahr ist, was sie geschrieben haben. Sie haben schon geahnt, daß es eines Tages Menschen geben würde, die sagen: „Das sind nur Fabeln.“ Als Johannes sein Evangelium abschließt, sagt er noch einmal, um es zu besiegeln: „*Dies ist der Jünger, der dies alles bezeugt und aufgeschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist*“ (Johannes 21,24). Wenn die Leute trotzdem sagen: „Nein, es ist eine Legende, es sind nur Märchen“, machen sie die Schreiber der Bibel zu falschen Zeugen. Aber Gott wird diese Menschen im Gericht wegen dieser Verleumdung richten.

Eines Tages kam ein sehr gelehrter Mathematiker zu einem gläubigen Pfarrer und sagte: „Herr Pfarrer, was würden Sie machen, wenn die Mathematik schließlich beweisen würde, daß die Bibel doch verkehrt ist?“ Darauf antwortete der gläubige Bruder: „Wissen Sie was, Herr Professor, dann würde ich solange warten, bis Sie Ihren Rechenfehler gefunden haben.“ Das ist wirklich wahr. Wir brauchen uns nicht provozieren lassen von Menschen, die unter dem Deckmantel der Gelehrsamkeit solche Behauptungen aufstellen. Nein, ich glaube den Zeugen. So wie ein Richter einem Zeugen glaubt, der Aussagen macht und sagt: „Ich kann schwören, daß das wahr ist.“ Deshalb glaube ich Petrus, wenn er sagt: „Das prophetische Wort ist keine Legende.“

II. DAS PROPHETISCHE WORT IST VOM HEILIGEN GEIST EINGEGEBEN.

In den Versen 20 und 21 steht geschrieben: *„Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, daß keine Weissagung der Schrift ein Werk eigenmächtiger Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet.“* Petrus bezeugt uns also: Die heiligen Schriften gehen nicht auf eine menschliche Idee zurück, sondern unmittelbar auf das „Treiben“ des Heiligen Geistes. Er benutzt ein Wort, das auch Lukas gebraucht, als er den Schiffbruch von Paulus erzählt. Dort heißt es: *„Und sie ließen sich mit dem Schiff treiben“* (Apostelgeschichte 27,17). Dasselbe Wort benutzt Petrus hier: Die Menschen wurden *„getrieben vom heiligen Geist“*. Nicht vom Sturm, sondern von Gottes Geist waren die mehr als vierzig Bibelschreiber getrieben. Sie waren keine allgemeinen Autoren, die sich dachten, irgendetwas aufzuschreiben. Nein, Gottes Geist erfaßte sie, riß sie mit sich und trieb sie. Allein im Alten Testament heißt es mindestens zweitausend Mal, daß Gott zu Menschen sprach. „Der Herr redete und sprach“, „das Wort des Herrn geschah zu mir“, „ich lege meine Worte in deinen Mund“, „so spricht der Herr“ usw.

Der Prophet Jeremia bezeichnete diese Anrufe Gottes auch als die *„Last des HERRN“* (Jeremia 23,34.36.38). Er stand unter einem Befehl, dem er sich nicht widersetzen konnte. Dieser Ausdruck beschreibt die Nötigung, mit der Gott Jeremia und ganz ähnlich auch andere Propheten zur Übermittlung der Botschaft drängte. Denn oft war die Botschaft zu schwer, und sie verstanden selbst nicht, was sie geredet oder geschrieben hatten.

Auch im 1. Petrus-Brief heißt es: *„Wegen dieser Errettung haben die Propheten gesucht und nachgeforscht, ... auf welche Zeit der Geist des Christus hindeutete. Ihnen wurden Dinge geöffnet, ... in welche auch die Engel hineinzuschauen begehren“* (1. Petrus 1,10-12). Selbst die Engel konnten nicht ergründen, was da geschrieben und verfaßt wurde. Und auch nicht die Schreiber selber. Das ging über ihren Horizont, weil es eine Offenbarung war, die erst in späterer Zeit entschlüsselt werden sollte. Aber die Menschen haben das alles niedergeschrieben unter der Kraft des Heiligen Geistes. Deswegen kann man wirklich sagen: Die Bibel ist nicht das Ergebnis der Druckerpresse, sondern die Bibel ist ein heiliges Wunder Gottes, sie ist außergewöhnlich, sie gibt es nicht noch ein zweites Mal.

Manchmal geschah dieser Prophetendienst sogar gegen den eigenen Wunsch und Willen der Menschen. Wir erinnern uns an Jeremia. Er schreibt: *„Du bist mir zu stark geworden, du hast mich überwunden!“* (Jeremia 20,7). Er hat den Tag seiner Geburt verflucht, weil er diese schweren, unverständlichen prophetischen Botschaften, die die Menschen ärgerten und durcheinanderbrachten, nicht mehr weitergeben wollte. *„Ich will nicht mehr in seinem Namen reden.“* Aber dann konnte er nicht innehalten und sagt weiter: *„Dann brannte es doch in meinem Herzen, als wäre ein Feuer in meinen Gebeinen, ich suchte es auszuhalten, aber ich konnte nicht“* (Jeremia 20,9). Und er blieb ein Botschafter Gottes durch den Heiligen Geist.

Natürlich kommt die Frage auf: „Ja, sind die Propheten und Bibelschreiber denn Stenotypisten gewesen? Haben sie mechanisch und willenlos arbeiten müssen?“ Nein, nein. Wir glauben nicht an eine mechanische Inspirationslehre, bei der die Menschen nichts anderes als ein neutrales und mechanisches Medium gewesen sind. Sondern es sind Menschen gewesen, wie Gott sie geschaffen hat. Deshalb finden wir in der Bibel auch so verschiedene Stilarten, die durch die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, Sprachen und Jahrhunderte geprägt sind. Die Bibel ist insgesamt über einen Zeitraum von mindestens 1600 Jahren entstanden. Die Autoren gehörten verschiedenen Berufsgruppen an. Petrus war z.B. ein Fischer, Daniel ein Staatsmann. Amos war ein Hirte, Paulus war Theologe, Lukas Arzt. Matthäus war ein Zollbeamter. Das ist selbstverständlich alles mit eingeflossen. Gott hat die Persönlichkeit der Menschen nicht ausgeschaltet und ausgelöscht, im Gegenteil. Darin erweist sich ja gerade das Wunder Gottes. Der Herr leitete sie und lenkte ihre Herzen, ihre

Gedanken und Sinne. Und das schaffte ein irrumsfreies Ergebnis. Wir glauben an die verbale Inspiration der Heiligen Schrift. Da ist kein Wort zuviel, noch nicht einmal ein i-Punkt. Und wir hüten uns, einen davon wegzunehmen. So sagt es die Offenbarung (Kapitel 22,18-19). So wie Gottes Heilige Schrift ist, ist sie komplett, ohne Notwendigkeit, sie zu verändern. Gott gebrauchte Menschen. Aber die Bibel ist dennoch ganz und gar Gottes Werk.

III. DIE PERSÖNLICHE KONSEQUENZ aus diesen beiden Punkten ist letzten Endes: Wie ist deine Stellung zu diesen heiligen Schriften? Ich habe von dem großen Evangelisten Billy Graham gelesen, daß er am Anfang seines Predigtdienstes auch Zweifel an der Zuverlässigkeit der Bibel hatte. Auch er hatte sich mit liberaler Theologie, mit der sogenannten historisch-kritischen Methode auseinandergesetzt – und war dadurch manchmal auch durcheinander gekommen. Er schreibt: „Ich weiß noch, wie ich einen Pfad entlangging, durch den Wald streifte und innerlich beinahe mit Gott kämpfte. Ich duellierte mich mit meinen Zweifeln. Meine Seele war ins Kreuzfeuer geraten. Schließlich lieferte ich in meiner Verzweiflung meinen Willen dem sich in der Bibel offenbarten lebendigen Gott aus. Ich kniete vor der aufgeschlagenen Bibel nieder und betete: Herr, vieles in diesem Buch verstehe ich nicht. Aber Du hast gesagt: Der Gerechte wird durch Glauben leben. Alles, was ich von Dir bekommen habe, habe ich im Glauben genommen. Herr, in diesem Augenblick akzeptiere ich im Glauben die Bibel als Dein Wort. Ich akzeptiere sie ganz, ich akzeptiere sie ohne Vorbehalt. Während des Evangelisationsfeldzuges in Los Angeles habe ich das Geheimnis dann entdeckt, welches meinen Dienst verändert hat. Ich hörte damit auf, beweisen zu wollen, daß die Bibel wahr ist. Ich war mit mir selbst ins Reine gekommen, und dieser Glaube übertrug sich auf die Zuhörer. Und immer und immer wieder hörte ich mich predigen: „Die Bibel sagt, die Bibel sagt.“ Und ich erkannte die Autorität der Heiligen Schrift. Ich kam dahin, daß ich keine meiner alten Predigten mehr gebrauchen konnte. Während ich 6-8 Stunden am Tag arbeitete, empfang ich neue Botschaften, die Gott mir ins Herz brannte. Ich ließ die Illustrationen bleiben und zitierte jeden Abend zwischen 25 und 100 Bibelstellen in einer einzigen Predigt. Ich habe festgestellt, daß die Menschen der Wucht des Wortes nicht widerstehen können. Auch der hartgesottenste Sünder muß davor kapitulieren.“

Ihr Lieben, das ist es, was ich auch persönlich entdeckt und erfahren habe. Auch du mußt entscheiden: Vertraust du der Bibel? Ist sie die Grundlage deines Lebens? Wenn ja, dann wirst du sehen, welche Macht und Autorität, welche Kraft und Göttlichkeit in den Heiligen Schriften der Bibel ist.

IV. AM WORT FESTHALTEN. „*So halten wir fest an dem völlig gewissen prophetischen Wort*“, schreibt Petrus. Wir sollen und dürfen an dem Wort festhalten, obwohl man es uns aus der Hand reißen will. An eurem Arbeitsplatz oder auch in den Medien, überall will man uns die Heiligen Schriften aus der Hand und vor allen Dingen aus dem Herzen reißen. Und immer wieder will man uns einschärfen: „Es ist ein Buch unter vielen anderen Büchern. Du hast die Wahl und die Alternative.“ Aber Petrus sagt: „Laßt das nicht geschehen mit euch! Haltet fest an dem prophetischen Wort.“ Aus dem unveränderlichen Wort soll unbedingt ein modernistisches Wort werden. Aber auch ich sage euch: „Laßt das nicht geschehen.“ Petrus sagt nicht: „Wenn die Zeit so ins Land geht und sich die Denkweisen der Gesellschaften verändern, müßt ihr die Heiligen Schriften immer dementsprechend anpassen.“ Oh nein! Dann wäre die Heilige Schrift nicht göttliches Wort! Aber wenn sie göttlich ist, ist sie unwandelbar und trotzdem immer aktuell, wie der lebendige Gott selber unwandelbar und aktuell zugleich ist.

Petrus sagt weiter: „Achtet aufmerksam auf das prophetische Wort.“ Das ist auch die Sehnsucht meines Herzens. Häufig ist es so: Man achtet ein bißchen auf das prophetische Wort, man tickt es ein bißchen an. Und dann macht man sich so seine eigenen theologischen Gedanken. Nein, ihr Lieben. Petrus sagt: So können wir nicht mit Gottes Wort umgehen. Wir müssen sorgfältig mit ihm umgehen. Deswegen sagt er: „Seid aufmerksam. Laßt es nicht aus dem Auge. Betrachtet jedes Detail. Laßt nichts weg. Fügt nichts hinzu.“ Ich empfehle den Christen gerne, bei einer Andacht jeden Vers, jedes Wort genau zu betrachten, auch zu schauen, wie andere Übersetzer diesen Text wiedergegeben haben. Ich habe auf dem Gymnasium ein bißchen Griechisch gelernt. So kann ich noch ein wenig in den griechischen Grundtext hineinschauen. Auf diese Weise erfreut uns das Wort Gottes. So entfaltet es Kraft. Dann merken wir: Es lohnt sich, an dem prophetischen Wort festzuhalten und darauf zu achten, daß nicht ein Wort auf die Erde fällt.

Nun liefert uns der Apostel zwei gute Gründe dafür, daß wir an dem Wort festhalten sollen:

V. DAS PROPHETISCHE WORT IST ERWIESENES WORT. Das macht Petrus uns an dem Beispiel der Verklärung auf jenem Berg klar. Die drei Jünger, Johannes, Petrus, Jakobus, waren da, dazu Mose und Elia aus der jenseitigen Welt. Sie haben die Stimme gehört. Und Petrus sagt jetzt: „*Wir sind Augenzeugen seiner herrlichen Majestät gewesen*“ (2. Petrus 1,16). Petrus sagt, daß diese Geschichte, die Matthäus aufgeschrieben hat, wahr ist. Deshalb sagt Petrus: „Weil es erwiesen ist, haltet fest an dem völlig gewissen und prophetischen Wort.“

So sind z.B. auch die prophetischen Schriften des Alten Testaments erwiesen und bestätigt durch die Ereignisse des Neuen Testaments. Nehmen wir die Weissagungen auf Jesus Christus – von Ihm handelt eigentlich die Bibel von A bis Z. Im Alten Testament lesen wir, daß Er aus dem Stamm Juda kommen sollte, aber auch aus dem Haus David. Und so geschah es auch. Ja, sogar der Geburtsort – Bethlehem – wurde durch den Propheten Micha geweissagt (Micha 5,1). Dadurch fanden schlußendlich auch die Weisen aus dem Morgenland Jesus, den wahren König. Wir könnten viele weitere Beispiele anfügen, die die Juden seit Jahrhunderten in Gottes Wort lesen konnten. Deshalb kann Petrus mit gutem Grund sagen: „Das prophetische Wort ist erwiesen. Deshalb halten wir daran fest.“

Als Jesus zu Beginn Seiner Wirksamkeit nach Nazareth kam, wurde Ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja gereicht, und Er las aus dem Propheten Jesaja (vgl. Lukas 4,18-19). Dann sagte Er: „*Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren*“ (Lukas 4,21). Das prophetische Wort war beglaubigt, war bestätigt. Und das dürfen wir von Herzen glauben.

Weil sich so viele Details des prophetischen Wortes bereits erfüllt haben, dürfen wir fester Zuversicht sein, daß sich die noch ausstehenden Verheißungen ebenso präzise erfüllen werden. Deshalb dürfen wir glauben, daß auch das verheißene zweite Kommen Jesu sich so ereignen wird, wie die Propheten es gesagt haben. Ich darf meinem himmlischen Vater, der mir neunundneunzig Mal die Wahrheit gesagt hat, auch das hundertste Mal vertrauen, daß Er Sein Wort einlöst. Denn was Er gesagt hat, das tut Er auch.

Jesus sagte einmal: „Das Evangelium wird verkündigt werden bis an die Enden der Erde“ (vgl. Apostelgeschichte 1,8). Das erfüllt sich vor unseren Augen. Zu Beginn waren es nur wenige Jünger. Zu Pfingsten waren sie 120. So eine kleine Schar! Heute sind es Millionen von Menschen auf der ganzen Welt, die zu der Gemeinde Jesu gehören. Und Jesus sagt: „Ich werde wiederkommen. Ich werde Mein Reich aufrichten.“ Ja, warum sollte das nicht geschehen? Aber Er sagt auch: „Es wird das Gericht kommen“, dann auch die Hochzeit des Lammes. Und es wird einen neuen Himmel und eine neue Erde geben. „*Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein*“ (Offenbarung 21,4). Jesus sagt: „Ich baue eine neue Welt mit Meiner auserwählten Gemeinde.“ Wir sehen das alles vor unseren Augen. Das prophetische Wort ist bestätigt, und es wird Jahr um Jahr weiter bestätigt, bis daß alles erfüllt wird.

VI. DAS PROPHETISCHE WORT IST EIN LICHT, DAS AN EINEM DUNKLEN ORT SCHEINT. Die Welt ist ein dunkler Ort. Die Menschen sind verunsichert, orientierungslos und voller Ängste. Die Sünde ist der Leute Verderben. Weltweiter Terror. Gewalt, Kriminalität, sexuelle Ausbeutung von Frauen, Mißbrauch von Kindern, Hunger, Kriege, Korruption, Ehebruch, Perversion, Mißtrauen an allen Ecken und Enden. Wir leben wahrlich an einem dunklen Ort. Aber Petrus sagt: „Es gibt ein Licht. Das ist das prophetische Wort. Dieses Wort weist uns den Weg.“

Aber was nutzt uns der Wegweiser, wenn wir ihn zwar nach allen Regeln der Kunst unter die Lupe nehmen, aber nicht den angegebenen Weg gehen? Aber so machen das die Leute mit der Bibel. Und dann wundern sie sich, daß sie nicht ankommen. Ich würde das Wort Jesu ernst nehmen: „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben*“ (Johannes 14,6). Ich würde mich auf den Weg machen. Willst du herausfinden, ob die Bibel wirklich wahr ist, dann gebe ich dir einen guten Rat: Teste sie! Gehe und folge dem Licht des Lebens! Wer angekommen ist und den Frieden in Christus gefunden hat, der kommt zu dem Ergebnis: „Wie gut, daß ich losgegangen bin!“ Gottes Wort ist wahr! Amen.